

**InLiSt No. 31**

Interaction and Linguistic Structures

## **Zum kausalen und konzessiven Gebrauch des Konnektors *wo* im gegenwärtigen Deutsch\***

Susanne Günthner

Münster

Dezember 2002

---

\* Für Kommentare zu einer früheren Version dieses Artikels danke ich Peter Auer, Betty Couper-Kuhlen, Christine Gohl, Andreas Ulrich sowie den Teilnehmenden des Kolloquiums zur "Gesprochenen Sprache" in Münster. Der Beitrag steht in Zusammenhang mit dem von Elizabeth Couper-Kuhlen und mir geleiteten Projekt "Kausale, konditionale und konzessive Verknüpfungen: Variation und Entwicklung im englischen und deutschen Lexikon" im SFB 471 ("Variation und Entwicklung im Lexikon") an der Universität Konstanz.

In recognition of the enthusiasm he has brought to all aspects of the study of spoken verbal interaction, we dedicate this series to Professor Dr. Aldo di Luzio, University of Konstanz.

## EDITORS

---

Prof. Dr. Elizabeth Couper-Kuhlen  
Universität Konstanz  
FB Sprachwissenschaft  
PB D 180  
D-78457 Konstanz

Prof. Dr. Margret Selting  
Universität Potsdam  
Institut für Germanistik  
Postfach 60 15 53  
D-14415 Potsdam

Prof. Dr. Peter Auer  
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Deutsches Seminar I  
Postfach  
D-79085 Freiburg i. Br.

PD Dr. Susanne Günthner  
Westfälische Wilhelms Universität  
Institut für deutsche Philologie 1  
Johannisstr. 1-4  
D-48143 Münster

Prof. Dr. John Local  
University of York  
Dept. of Language and Linguistic Science  
Heslington  
GB-YORK YO 10 5DD

Prof. Dr. Auli Hakulinen  
University of Helsinki  
Dept. of Finnish Language  
FIN-00014 HELSINKI

<http://ling.sprachwiss.uni-konstanz.de/pages/anglistik/>

---

Additional copies may be ordered from:

Universität Konstanz, Sekretariat LS Angl. Sprachwissenschaft, InLiSt  
PB D 180, D-78457 Konstanz, Tel.: +49/7531/88-2552, fax: +49/7531/88-4157  
<http://inlist.uni-konstanz.de>

## Previously published in this series:

- No. 1 Elizabeth Couper-Kuhlen, Coherent Voicing. On Prosody in Conversational Reported Speech (1998)
- No. 2 Peter Auer, Zwischen Parataxe und Hypotaxe. 'Abhängige Hauptsätze' im gesprochenen und geschriebenen Deutsch (1998)
- No. 3 Susanne Günthner, Polyphony and the "Layering of Voices" in Reported Dialogues. An Analysis of the Use of Prosodic Devices in Everyday Reported Speech (1998)
- No. 4 Margret Selting, TCUs and TRPs: The Construction of Units in Conversational Talk (1998)
- No. 5 Helga Kotthoff, Irony, Quotation, and Other Forms of Staged Intertextuality: Double or Contrastive Perspectivation in Conversation (1998)
- No. 6 Peter Auer, From Code-Switching via Language Mixing to Fused Lects: Toward a Dynamic Typology of Bilingual Speech (1998)
- No. 7 Martin Sturm, Mündliche Syntax im schriftlichen Text - ein Vorbild? (1998)
- No. 8 Elizabeth Couper-Kuhlen, On High Onsets and their Absence in Conversational Interaction
- No. 9 Margret Selting, Fragments of TCUs as deviant cases of TCU-production in conversational talk
- No. 10 Barbara Rönfeldt, Paragrammatism reconsidered
- No. 11 Susanne Günthner, *Wenn*-Sätze im Vor-Vorfeld: Ihre Formen und Funktionen in der gesprochenen Sprache
- No. 12 Gabriele Klewitz / Elizabeth Couper-Kuhlen, Quote - Unquote? The role of prosody in the contextualization of reported speech sequences
- No. 13 Margret Selting, Berlinische Intonationskonturen: 'Der Springton'
- No. 14 Ines Lange, Die sequentielle Struktur von Anrufbeantworter-Kommunikation. (Nur online unter <http://inlist.uni-konstanz.de> abrufbar)
- No. 15 Peter Auer, Pre- and post-positioning of *wenn*-clauses in spoken and written German
- No. 16 Margret Selting, Berlinische Intonationskonturen: "Die Treppe aufwärts" – nebst Vergleichen mit entsprechenden Hamburger Konturen
- No. 17 Beatrice Szczepek, Formal Aspects of Collaborative Productions in English Conversation
- No. 18 Susanne Günthner, "wobei (.) es hat alles immer zwei seiten." Zur Verwendung von *wobei* im gesprochenen Deutsch
- No. 19 Peter Gilles, Intonation der Weiterweisung. Ein Beitrag zur konversationsanalytisch orientierten Erforschung von Regionalintonation am Beispiel des Hamburgischen und Berlinischen
- No. 20 Markus Thumm, The Contextualization of Paratactic Conditionals
- No. 21 Beatrice Szczepek, Functional Aspects of Collaborative Productions in English Conversation
- No. 22 Susanne Günthner, Constructing scenic moments: grammatical and rhetoric-stylistic devices for staging past events in everyday narratives
- No. 23 Peter Auer, 'Hoch ansetzende' Intonationskonturen in der Hamburger Regionalvarietät
- No. 24 Christine Gohl, Zwischen Kausalität und Konditionalität: Begründende *wenn*-Konstruktionen
- No. 25 Elizabeth Couper-Kuhlen, Constructiong *reason-for-the-call* turns in everyday telephone conversation
- No. 26 Harrie Mazeland and Minna Zaman-Zadeh, The Logic of Clarification: Some observations about word-clarification repairs in Finnish-as-a-lingua-franca interactions
- No. 27 Beatrice Szczepek, Prosodic Orientation in Spoken Interaction
- No. 28 Margret Selting, Dresdener Intonation: Treppenkonturen
- No. 29 Margret Selting, Dresdener Intonation: Fallbögen
- No. 30 Christine Gohl, Retrospektive Markierung von Begründungen

## 1. Einleitung

Wir alle kennen *wo* als Frageadverb zur Markierung einer Leerstelle für eine Lokalbestimmung ("und jetzt *wo* is der HAKen?"). Ferner kennen wir *wo* als Relativadverb,<sup>1</sup> das neben einer lokalen Beziehung ("es gibt ja hier au total äh hygienisch aussehende restaurants *wo* de salmonellen kriegsch") noch weitere Inhaltsbeziehungen einleiten kann ("des isch (wiedermo:l) ne iDEE (.) *wo* du ECHT net WEISCH, hh. woher se KOMMT.").<sup>2</sup>

Darüber hinaus wird *wo* in der Umgangssprache aber auch als Konjunktion bzw. als Subjunktor verwendet und zwar zur Einleitung eines temporalen, kausalen und sogar konzessiven Adverbialsatzes:

### VIDEO (Baden-Württemberg)<sup>3</sup>

21 Bea: mi hat heut morges schon der SCHLAG troffe;  
22 wo ich des videogerät gsehe hab.

### ALKOHOL (HÖRBELEG: Baden-Württemberg)

01 Anna: trink lieber nix,  
02 wo du so erkältet bisch.

### DIE NACHBARIN (Baden-Württemberg)

75 Ulla: ha DIE (.) die will STÄNDdig komme,  
76 (.) ond SCHWÄTZe,  
77 SCHWÄTZe, SCHWÄTZe;  
->79 hh' wo i doch koi ZEIT han für so [ebbes.]

In allen drei Beispielen leitet *wo* einen subordinierten Adverbialsatz ein: In VIDEO erhält die *wo*-Konstruktion die Lesart einer Temporal-, in ALKOHOL einer Kausal- und in DIE NACHBARIN einer Konzessivangabe.

Die Tatsache, dass ein einzelner Konnektor in seiner synchronen Verwendung nicht nur eine temporale, sondern darüber hinaus sowohl eine kausale als auch eine konzessive Verknüpfung einleiten kann, ist zunächst einmal deshalb erstaunlich,

---

<sup>1</sup> In Anlehnung an Eisenberg (1999/2001: 271) werde ich im Falle des Adverbs *wo*, das einen relativen Anschluss bildet, von einem "Relativadverb" sprechen.

<sup>2</sup> Siehe hierzu Eisenberg (1999/2001: 271), der die Rolle von *wo* als "universelles Relativadverb" in dessen lokaler Grundbedeutung begründet sieht: "Wir wissen aus vielen anderen Zusammenhängen, daß das Lokale besonders häufig metaphorisiert wird und Grundstrukturen für viele andere Inhaltsbereiche abgibt".

<sup>3</sup> Im Zusammenhang mit den zitierten Transkriptausschnitten wird jeweils die regionale Herkunft des entsprechenden Datums vermerkt, da gewisse Verwendungsweisen von *wo* regionale Präferenzen aufweisen.

weil Kausalität und Konzessivität traditionell als Oppositionsrelationen betrachtet werden: Konzessivität impliziert die Negation einer möglichen kausalen Relation.<sup>4</sup>

Die Fragen, die sich angesichts der konjunkionalen Verwendung von *wo* im gegenwärtigen Deutsch aufdrängen, sind folglich:

(1) Welche strukturellen und funktionalen Merkmale haben die verschiedenen Verwendungsweisen des Konnektors *wo*?

(2) Wie kommt die jeweilige temporale, kausale bzw. konzessive Interpretation zustande? Ist die jeweilige Interpretation vom situativen Gebrauchskontext abhängig? Gibt es gelegentlich interpretative Vagheiten? Existiert gar ein Überlappungsbereich zwischen den Relationen?

(3) Was könnten mögliche Gründe dafür sein, dass SprecherInnen den multifunktionalen Konnektor *wo* einsetzen, anstatt traditionelle temporale, kausale und konzessive Konnektoren (wie *als*, *weil/da/denn* und *obwohl*) zu verwenden? Gibt es also bestimmte situative oder sequentielle Kontexte, in denen SprecherInnen bevorzugt *wo* einsetzen?

(4) Handelt es sich hinsichtlich der Polyfunktionalität des Konnektors *wo* um einen Sonderfall, oder gibt es Konnektoren mit vergleichbaren multiplen Verwendungsweisen? Wenn ja, wie sind diese zu erklären?

Zur Beantwortung dieser Fragen ist es notwendig, den konjunkionalen Gebrauch von *wo* im interaktionalen Kontext zu untersuchen.

## 2. Zur konjunkionalen Verwendung von *wo* im gesprochenen Deutsch

Die konjunktionale Verwendung von *wo* ist keineswegs neu. Bereits in Grimms Wörterbuch (1836/1960: 903ff.) wird *wo* als konditionale, temporale, kausale und konzessive Konjunktion erwähnt.<sup>5</sup> Hermann Paul (1897/2002: 1178f.; 1920: 227) geht ebenfalls auf die temporale, kausale und konditionale Verwendung von *wo* ein und betont, dass *wo* teilweise *da* verdrängt. Auch Behaghel (1928: 349ff.)

---

<sup>4</sup> Diese Gegensatzrelation kommt u.a. in den Begriffen für Konzessivität als "Inkausativ", "Gegengrund", "Antikausativ" etc. zum Ausdruck (siehe König 1991, sowie König/Siemund 2000).

<sup>5</sup> Als Beispiel für das kausale *wo* ("*umgangssprachlich auch im sinne von 'angesichts der tatsache, dasz', ,zumal da'*") liefern die Brüder Grimm (1836/1960: 920) u.a. folgendes Beispiel: "wie ists möglich, wo du so selten briefe empfängst, dasz du nicht neugieriger bist BETTINA V. ARNIM *die Gänderode (1840)*". Auch das "concessive" *wo* wird erwähnt: "*wo, vor allem in verbindung mit doch (gar nicht) in concessivem gebrauch, umgangssprachlich*

beschreibt den Gebrauch von *wo* als Konjunktion und thematisiert neben dem "hypothetischen" und "temporalen" *wo* auch das *wo*, das "einen Gegensatz" einleiten kann.<sup>6</sup> Das kausale *wo* bleibt bei ihm allerdings unerwähnt.

Was Grammatiken der deutschen Gegenwartssprache angeht, so wird der Konnektor *wo* zur Einleitung temporaler und teilweise auch kausaler, konzessiver sowie konditionaler Nebensätze nur vereinzelt – und meist in Kombination mit der Modalpartikel *doch* – erwähnt.<sup>7</sup> Buschas (1989) Lexikon deutscher Konjunktionen thematisiert den konjunkionalen Gebrauch von *wo* allerdings gar nicht.

Die vorliegende Analyse des Subjunktors *wo* im gegenwärtigen (gesprochenen) Deutsch wird sich auf die kausalen und konzessiven Verwendungsweisen konzentrieren und die temporale Verwendung vor allem hinsichtlich der Entwicklung kausaler bzw. konzessiver Inferenzen einbeziehen. Da im vorliegenden Datenmaterial lediglich ein mögliches Beispiel einer konditionalen Konstruktion mit *wo* auftritt,<sup>8</sup> werde ich auf *wo* als Konditionalkonnektor nur am Rande eingehen.

Bei dem der Analyse zugrunde liegenden Datenmaterial handelt es sich um informelle Face-to-face Interaktionen und Telefongespräche im Familien- und

---

*und mundartlich üblich: wans nicht bald 10 uhr wäre, sie hätten sich noch länger gezogen, wo (wiewohl) sie doch wissen, dasz...." (1960: 920).*

<sup>6</sup> Als Beispiel zitiert Behaghel (1928: 351) aus dem Dekamerone (325, 18): "*also die eüern schüezen ze schiessen geschosse ein notturft haben, wo sein eüer feinde grossen mangel haben*".

<sup>7</sup> Vgl. u.a. die "Grammatik der deutschen Sprache" (Zifonun et al. 1997), die sowohl auf die kausale als auch konzessive Verwendung von *wo* eingeht: "An der Peripherie der kausalen Nebensätze sind *wo*-Sätze mit der obligatorischen Partikel *doch* anzusiedeln....." (Zifonun et al. 1997: 2299), bzw.: "An der Peripherie der Konzessivsätze finden sich konzessiv zu interpretierende Sätze mit *wo...doch*; dabei verhält sich *doch* stellungsmäßig wie auch in *wenn auch*" (Zifonun et al. 1997: 2312). Siehe auch Weinrich (1993: 763) zum kausalen und konzessiven Gebrauch der Konjunktion *wo*, sowie Heidolph et al. (1984: 801) und Engel (1988: 734), die die kausale Verwendung von *wo* thematisieren. Vgl. auch Pasch (1999: 139-140), die auf die Erwähnung des kausalen und konzessiven Gebrauchs von *wo* in Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache eingeht.

<sup>8</sup> Im folgenden E-Mail-Text erhält die *wo*-Äußerung die Funktion einer faktischen Konditionalkonstruktion:

BIBLIOTHEK (E-MAIL: Baden-Württemberg)

Uebrigens: das Budget der Bibliotheksabteilungen bemisst sich auch nach den Ausleihquoten. Bei ssl und ori wuerde ich deshalb dringend raten, fleissiger Buecher auszuleihen. Wer sitzt schon gern naechtelang zwischen den Regalen, wo man das auch zuhause bei einem Glas Bier/Wein/Cola lesen kann!

Bei dieser Art der "given conditional"-Konstruktion (Comrie 1986; Dancygier/Sweetser 2000) wird der Inhalt der Protasis ("man kann das auch zuhause bei einem Glas Bier/Wein/Cola lesen") als "gegeben" (und nicht etwa als "hypothetisch") präsentiert. Der Konnektor *wo* ist durch *wenn* bzw. *angesichts der Tatsache, dass* substituierbar, zugleich ist aufgrund der Gegebenheit der Protasis eine deutliche Nähe zu kausalen Relationen gegeben. *Wo* als Konnektor zur Einleitung einer (nicht faktischen) konditionalen Beziehung gilt allerdings nach dem DUDEN (Deutsches Universalwörterbuch) (2001: 1823) als "veraltet". Im vorliegenden Falle könnte man argumentieren, dass die konditionale Interpretation eine rein kontextuelle Inferenz darstellt.



Zwischen den beiden Ereignissen "das Kind ist in den Brunnen gefallen" und "sie kommen auf die Idee" wird eine temporale Folgerelation (im Sinne von *nachdem*) indiziert. Im vorliegenden Fall von *jetzt wo* ist *wo* noch eng mit seiner traditionellen Funktion als Relativadverb verwoben, und tatsächlich ist die Grenze zwischen dem Relativadverb *wo* und gewissen konjunkionalen Verwendungen keineswegs stets klar zu ziehen.<sup>10</sup> Die metaphorische Übertragung einer ursprünglich lokalen/räumlichen Bedeutung auf eine temporale (SPACE > TIME) findet sich bei zahlreichen Konnektoren in verschiedenen Sprachen und gilt in der Grammatikalisierungsforschung als prototypische unidirektionale Entwicklungslinie (Hopper/Traugott 1993: 78ff.).<sup>11</sup>

Auch im folgenden Beispiel liefert die *wo*-Äußerung eine temporale Angabe:

**GEBURTSANZEIGE (Baden-Württemberg)**

```
01 Lizzi: da hend die mi BOIde-
02 <<all> des des GIBTS doch net;>
03 <<↑>.die gucket mi boide SO groß a,>
->04 wo i SAG,
05 ja möchtet ihr NIT die geBURT eures kind(s)-
06 möchtet=er=a baar KÄRTle verschicke; hh
07 <<spöttisch> ja MUENSCH, > (.)
08 <<spöttisch> des SOTT mer?>
```

In der *wo*-Äußerung wird der Moment spezifiziert, in dem die Sprecherin die Eltern gefragt hat, ob sie keine Geburtsanzeigen verschicken wollen. Die Gleichzeitigkeit der Ereignisse ("i sag ja möchtet ihr NIT die geBURT eures kind(s)- möchtet=er=a baar KÄRTle verschicke;" und "die gucket mi boide SO groß a,") lässt insofern eine mögliche kausale Inferenz zu, als das zeitliche Zusammentreffen der präsentierten Ereignisse als ursächliche Folge interpretiert werden kann: "weil ich sage ja möchtet ihr nicht zur Geburt eures Kindes ein paar Kärtchen verschicken, gucken mich beide so groß an".

---

<sup>10</sup> Die *jetzt wo*-Beispiele sind insofern aufschlussreich, als sie eine Art Zwischenposition zwischen Relativadverb und Konnektor darstellen. Interessanterweise können *jetzt wo*-Konstruktionen auch kausal ("jetzt wo du den kochkurs MACHSCH (-), meinsch (.) du WÜSSTESCH alles BESSer!") und konzessiv (jetzt wo=s REGnet (.) gehsch du LO:s!") interpretiert werden.

<sup>11</sup> Bereits Behaghel (1928: 349ff.) wies in Zusammenhang mit der historischen Entwicklung von *wo* darauf hin, dass die ursprünglich lokale Bedeutung von *wo* ("so hwar so") im Laufe der Zeit auf eine "geistige" Örtlichkeit übertragen wurde: "*wo* bezeichnet dann die verschiedenen Lagen, für die der Hauptsatz gilt, und der Nebensatz kommt der allgemeinen Bedingung gleich...". Auch Abraham (1976: 53f.) geht auf die Entwicklung von *wo* aus Lokal -> Temporal ein. Vgl. auch Pittner (1999: 226), die von der lokalen Grundbedeutung von *wo* ausgeht, die dann auf temporale, kausale und konzessive Relationen übertragen wird.

Bei den vorliegenden Transkriptausschnitten VIDEO, GEBURTSANZEIGE und BRUNNEN GEFALLEN wird mit der *wo*-Äußerung eine Gleichzeitigkeit bzw. ein zeitliches Nacheinander von Ereignissen bzw. Sachverhalten thematisiert. Zugleich lassen sich aber bereits Grund-Folge-Zusammenhänge inferieren, da die temporale Abfolge bzw. die Gleichzeitigkeit von zwei Ereignissen oder Sachverhalten einen möglichen kausalen Zusammenhang suggerieren. Eine solche kausale Interpretation eines temporalen Zusammenhangs beruht auf der Implikatur "gleichzeitig -> folglich" bzw. "danach -> folglich". D.h. aus zeitlich als benachbart dargestellten Ereignissen inferieren wir einen kausalen Zusammenhang, der sprachlich keineswegs expliziert sein muss (Traugott/König 1991: 194). So verweist Abraham (1976) darauf, dass die historische Entwicklung zahlreicher Konnektoren auf den Folgerungen SIMUL -> CAUS bzw. POST -> CAUS basiert, d.h. aus der zeitlichen Abfolge bzw. Gleichzeitigkeit zweier Ereignisse schlussfolgern wir eine Ursache-Wirkung-Relation.<sup>12</sup> Die ursprünglich konversationelle Implikatur (SIMUL -> CAUS bzw. POST -> CAUS) kann durchaus auch semantisiert werden, wie u.a. bei *weil* und *since* der Fall, die ursprünglich rein temporal verwendet wurden.<sup>13</sup>

## 2.2. *wo*-Konstruktionen zur Kontextualisierung kausaler Relationen

Die bisherigen Transkriptausschnitte verdeutlichen die Funktion des Konnektors *wo* zur Markierung eines temporalen Zusammenhangs, der in bestimmten Kontexten zu einer kausalen Inferenz führen kann. In den folgenden *wo*-Konstruktionen ist die temporale Bedeutung bereits zugunsten einer kausalen Interpretation zurückgetreten.

Wie temporale so können auch kausale Interpretationen sowohl bei initialen als auch bei nachgestellten *wo*-Äußerungen auftreten. Da diese sich jedoch funktional unterscheiden, werde ich im Folgenden die beiden Stellungstypen zunächst getrennt aufzuführen.

---

<sup>12</sup> Vgl. auch Eroms (1980: 81), der betont, dass sich die kausalen Konjunktionen "vornehmlich aus dem Feld der temporalen Konjunktionen rekrutieren".

<sup>13</sup> Levinson (1995: 93) spricht in in solchen Fällen von einer "generalised conversational implicature"; d.h.: "certain linguistic expressions will tend to be associated with specific pragmatic inferences across a broad range of contexts, so that these associated inferences can be predicted in a systematic way, and play a systematic role in shaping patterns of lexicalisation and grammaticalisation".

### 2.2.1 Postpositionierte wo-Konstruktionen

Mittels nachgestellter *wo*-Konstruktionen präsentieren SprecherInnen eine Begründung bzw. Erklärung für die vorausgehende Sprechhandlung bzw. Äußerung.<sup>14</sup>

Der Transkriptausschnitt ELA-INA entstammt einem Gespräch zwischen zwei Freundinnen, in dem Ina von einem Bewerbungsgespräch berichtet, an dem sie vor Kurzem teilgenommen hat und das schlecht gelaufen war. Sie kritisiert, dass die betreffende Institution 50 KandidatInnen eingeladen hat, obwohl nur 12 Stellen zu besetzen waren:

#### ELA-INA (Baden-Württemberg)

53 Ina: daß se dann FÜNFzig für ZWÖLF stellen antanzen lassen.  
54 kann man des ja mit (gutachten) und=so wirklich aus(-)  
sondern.  
57 ja. [wer] kommt.  
58 Ela: [hm]  
59 Ina: brauchen se nicht fünfzig leute EINladen. al[so]  
60 Ela: [ja.]des  
stimmt.  
->61 Ina: also EH wo mer so wenig geld ham.  
62 i find des unGLAUB[lich.]  
63 Ela: [hihi ja] ja.  
64 Ina: <<f,↑> ich find des..↑↓UN::GLAUB[LICH Ela.]  
65 Ela: [hihihi] ja hihihi ja hi  
66 Ina: dies geld für mich hättet se sich oifach sparen könne.

Die *wo*-Konstruktion hat insofern eine kausale Lesart, als sie den Grund für die vorausgegangene entrüstete Meinungskundgabe liefert und dabei präsupponiert: "wenn ‚p‘, dann normalerweise ‚q‘" (König 1991), d.h. "wenn wir eh so wenig Geld haben, braucht man nicht fünfzig Leute einzuladen". Hierbei nimmt die durch *wo* eingeleitete Begründung für Inas Entrüstung Bezug auf einen als evident präsentierten Sachverhalt: "also EH wo mer so wenig geld ham.". Das fokussierte "EH" hebt diese Evidenz hervor. Zugleich ist die in der *wo*-Äußerung präsentierte Information prosodisch zurückgenommen, während die vorausgehende Beschwerde sowie die folgenden Bewertungen (Z. 62 und 64) durch lokale und globale Lautstärkenerhöhung, Schwankungen im Tonhöhenverlauf, hohes Register und Vokaldehnungen emphatisch markiert sind. Der kausale Bezug zwischen der *wo*-Konstruktion ("wo mer so wenig geld ham") und der vorausgegangenen

---

<sup>14</sup> Vgl. auch Zifonun et al. (1997: 2299), die betonen, dass mit dem "kausalen *wo*" in der Regel "stützende Argumente und Plausibilisierungen für das Gesagte oder die vollzogene Sprechhandlung" nachgeschoben werden.

Beschwerde ("brauchen se nicht fünfzig leute EINladen.") wird von Ina in Zeile 66 nochmals bestätigt: "dies geld für mich hättet se sich oifach sparen könne." Bei der vorliegenden Begründungsrelation handelt es sich jedoch um keine enge Grund-Ursache-Beziehung, die auf der Sachverhaltsebene ("content domain"; Sweetser 1990) angesiedelt ist, sondern um einen eher lockeren Begründungszusammenhang auf der Sprechhandlungsebene ("speech act domain"; Sweetser 1990). Dies ist wohl auch der Grund dafür, dass die *wo*-Äußerung weniger durch den Subjunktor *weil*, sondern eher durch *da* bzw. *angesichts der Tatsache, dass* ersetzbar ist.<sup>15</sup>

Von Grammatiken und linguistischen Arbeiten wird immer wieder als ein wesentlicher Unterschied zwischen *da* und *weil* genannt, dass *da* ein Geschehen einleitet, das "ohne besonderes Gewicht oder schon bekannt ist" (Duden 1995: 760) bzw. eine Hintergrundinformation liefert (Pittner 1999: 236).<sup>16</sup> Arndt (1960/82) verweist ferner darauf, dass bei *da* "Grund und Ursache" weniger fokussiert seien als bei *weil*,<sup>17</sup> und dass *da* – im Gegensatz zu *weil* – auch heute noch Überlappungen temporaler und kausaler Lesarten aufweisen kann. Zifonun et al. (1997: 2303) führen ferner aus, dass *da*-Sätze "nur als Kommentare des Modus dicendi verwendet" werden, während *weil*-Sätze "als Propositionsmodifikatoren und als Kommentare auf der Ebene des Modus dicendi" verwendet werden können.<sup>18</sup> Unsere Analyse zeigt nun, dass – ähnlich wie bei *da* – auch bei *wo*-Konstruktionen der kausale Sachverhalt nicht fokussiert ist und die *wo*-Äußerung eine als "evident" dargelegte Hintergrundinformation liefert, die im Vergleich zu den vorausgehenden bzw. folgenden Äußerungen häufig auch prosodisch zurückgenommen wird. Ferner operieren Begründungen mit *wo* fast ausschließlich in der Sprechakt- und epistemischen Domäne. Und wie bei *da* haben wir auch bei *wo* immer wieder Fälle der Überlappung temporaler und kausaler Lesarten. Folglich wundert es nicht, dass kausales *wo* in der Regel eher durch *da* als durch *weil* ersetzbar ist. Ein möglicher

---

<sup>15</sup> Wegen des lockeren Begründungszusammenhangs auf der Ebene der Sprechhandlungen wäre die *wo*-Äußerung u.U. auch durch eine parataktische *weil*-Konstruktion substituierbar: "brauchen se nicht fünfzig leute EINladen. Also also eh weil (.) wir ham so wenig Geld". Zu *weil*-Konstruktionen mit Verbend- und Verbzweitstellung in Bezug auf verschiedene Domänen der Kausalität siehe u.a. Günthner (1993; 1996) sowie Gohl/Günthner (1999).

<sup>16</sup> Vgl. auch Pasch (1989: 150ff.), die in Zusammenhang mit Unterschieden zwischen *weil*, *denn* und *da* betont, dass bei *da*-Sätzen, die im *da*-Satz gelieferte Information "in den Hintergrund tritt".

<sup>17</sup> Auch Buscha (1989: 54) betont: "Wenn die Grund-Folge-Relation weniger eng ist und/oder im NS ein bekannter Sachverhalt als Grund angegeben wird, wird dagegen der NS als Vordersatz mit *da* verwendet (thematisches *da*)".

<sup>18</sup> Hierzu auch Eroms (1980) sowie Pasch (1983).

Grund, weshalb SprecherInnen in den vorliegenden Interaktionssituationen jedoch *wo* statt *da* verwenden, liegt wohl darin, dass *da* – wie auch Redder (1990: 186) und Zifonun et al. (1997: 2299) verdeutlichen – der Schriftsprache zugeordnet ist und in umgangssprachlichen Texten und Diskursen kaum verwendet wird.<sup>19</sup> Auch in den vorliegenden Gesprächskorpora wird kausales *da* kaum verwendet.

Im folgenden Transkriptausschnitt hat die *wo*-Äußerung den temporalen Bezug endgültig abgelegt und ist nur noch kausal zu interpretieren. Ulla, Sara und Rolf unterhalten sich über Tiere, die man in China isst. Ulla betont zunächst (Zeile 42), dass sie keine Insekten essen könnte:

**INSEKTEN (Baden-Württemberg)**

41 Ulla: <<p> ne also so SACHe könnt i NET esse;>  
42 Ulla: [inSEKte.]  
43 Sara: [hmm]  
44 Rolf: hahhh  
->45 Ulla: wo i sowieso so ANGSCHT han davor;  
46 <<negierend> hm=eh.>  
47 Rolf: <<all> also bei inSEKte bin i mer net hundertprozentig  
sicher,>  
48 <<all> ob I=s schaffe würd;>

Mit der *wo*-Äußerung in Zeile 45 liefert Ulla die Begründung für ihre vorausgehende Sprechhandlung und somit dafür, weshalb sie "so SACHe" nicht essen könnte. Auch hier wird der präsentierte Sachverhalt "wo i sowieso so ANGSCHT han davor." als nicht fraglich dargestellt, was durch den lexikalischen Hinweis "sowieso" noch verstärkt wird. Da die Verben der beiden Konstruktionen ("ne also so SACHe könnt i NET esse;" und "wo i sowieso so ANGSCHT han davor.") im Präsens stehen und statisch sind, ist eine temporale Lesart der *wo*-Konstruktion nicht länger möglich. Während im Falle von ALKOHOL (S.1) und ELA-INA die kausale Beziehung zwischen dem Hauptsatz und dem durch *wo* eingeleiteten Nebensatz als "moduskommentierend" (Zifonun et al. 1997) bezeichnet werden können und der Sprechaktdomäne (Sweetser 1990) zuzuordnen sind, ist die Domänenzuweisung im vorliegenden Falle (INSEKTEN) nicht eindeutig: Die *wo*-Äußerung könnte sowohl auf der Sachverhaltsebene operieren und wäre dann "propositionsmodifizierend"

---

<sup>19</sup> Ein gewisser Unterschied zwischen dem kausalen Gebrauch von *da* und *wo* zeichnet sich jedoch dahingehend ab, dass beim kausalen *wo* die gelieferte Information als "evident" und "nicht fraglich" präsentiert wird, während dies bei *da* nicht unbedingt der Fall zu sein hat, wie das folgende Beispiel aus Arndt (1960: 252) veranschaulicht: "Wir bitten unsere Gäste, selbst auf die Garderobe zu achten, *da* wir für abhandengekommene Gegenstände keine Haftung übernehmen." Hier wäre *da* m.E. nicht durch *wo* ersetzbar, da die mit der *da*-Äußerung gelieferte Begründung eine neue, nicht gegebene Information darstellt.

(Zifonun et al. 1997); sie kann aber auch als Begründung der vorausgehenden Sprechhandlung fungieren und wäre dann wiederum der Sprechaktdomäne zuzuordnen (bzw. wäre "moduskommentierend"; Zifonun et al. 1997). In beiden Fällen besteht jedoch keine enge kausale Relation zwischen den beiden Äußerungen: Die *wo*-Äußerung wird – nachdem Rolf bereits den Redezug übernommen hat (Z. 44) – als Erklärung nachgeliefert.

Einige der Grammatiken, die auf die kausale Verwendung von *wo* eingehen, betonen nun, dass das kausale *wo* in Kombination mit der Modalpartikel *doch* aufzutreten habe (Heidolph et al. 1981: 801; Weinrich 1993: 763; Zifonun et al. 1997: 2299). Die vorliegenden Beispiele ALKOHOL, INSEKTEN und ELA-INA (sowie der folgende Ausschnitt DE BUBI) verdeutlichen jedoch, dass die Modalpartikel *doch* bei kausalen *wo*-Konstruktionen keineswegs "obligatorisch" ist. Pasch (1999: 145) geht in Zusammenhang mit kausalen *wo*-Konstruktionen ebenfalls auf die Verwendung der Modalpartikel *doch* ein und führt aus, dass

"*wo* nur unter besonderen Bedingungen ohne *doch* im NS verwendet wird. Wenn in einem dem HS postponierten *wo*-NS kein *doch* auftreten soll, muss der NS, wenn der HS kein Erstaunen zum Ausdruck bringen soll, mit Parenthese-Intonation gesprochen werden, d.h. mit gleichbleibendem (d.h. monotonem) Tonhöhenverlauf und auf einem niedrigeren Tonhöheniveau als der vorangehende HS, und der HS muss mit fallender Tonhöhenbewegung enden".

Im vorliegenden Beispiel INSEKTEN haben wir im postpositionierten *wo*-Nebensatz ("wo i sowieso so ANGSCHT han davor.") weder die Modalpartikel *doch* noch eine Parenthese-Intonation. Auch haben wir im Hauptsatz keinen "Ausdruck von Erstaunen". Auch in ELA-INA bringt der Hauptsatz kein Erstaunen, sondern Entrüstung zum Ausdruck, und die Intonation der *wo*-Äußerung lässt sich auch nicht der Kategorie der sogenannten "Parenthese-Intonation" zuordnen.

Was die kausalen *wo*-Konstruktionen der vorliegenden Beispiele jedoch verbindet, ist, dass einerseits keine enge kausale Beziehung zwischen den beiden Teilsätzen vorliegt, sondern die *wo*-Äußerung meist als Erklärung der vorausgehenden Sprechhandlung nachgeschoben wird und prosodisch unabhängig ist. Darüber hinaus wird der in der *wo*-Äußerung thematisierte Sachverhalt als "evident" bzw. "nicht fraglich" präsentiert und rückt damit in den "pragmatischen Hintergrund" (Auer 1998: 293); d.h. die in der *wo*-Äußerung enthaltene Information wird "als den Gesprächsteilnehmern (eher) vertraut oder zugänglich eingestuft". Auer (1998: 293) redet hierbei vom "präsupponierten Charakter" des betreffenden Nebensatzes. Diese diskurspragmatische Rückstufung wird in vielen Fällen (wie in ELA-INA) auch

durch eine prosodische Zurücknahme untermauert. Eine Aussage als "nicht fraglich" darzustellen, bedeutet aber nicht, dass die RezipientInnen diese nicht doch thematisch ausweiten können, und somit die als evidente Hintergrundinformation gelieferte Aussage zum Thema der folgenden Redezüge werden kann. Betrachten wir die folgende Begründungshandlung mit *wo*:

**DE BUBI (Baden-Württemberg)**

01 Lizzi: [i KANN] des ja deiner kuSine gIsela net antun,  
02 de bubI NICHT mitzubringe,  
->03 wo die SO für den schwÄrmt.  
04 Emil: he (.) für wen schwÄrmt=n die NO: ,  
05 für de VAtEr,  
06 für de BUbi;  
07 (1.0)  
08 Lizzi: DES hat se <<all> selber- mal zu mir gsagt>.  
09 des isch e NEtter;  
10 dEr tät mir AU gfalle . .h

In Zeile 3 liefert Lizzi mit der *wo*-Konstruktion die Begründung, weshalb sie es der Kusine Gisela nicht antun kann, "de bubI NICHT mitzubringe". Auch hier besteht kein enger kausaler Zusammenhang zwischen der vorausgehenden Äußerung und der *wo*-Konstruktion. Doch hier wird nun von Emil (Z. 4-7) die als evident präsentierte Information thematisch ausgeweitet: Mittels einer Listenbildung ("für de VAtEr, für de BUbi") problematisiert er das Schwärmen der Kusine.

Betrachtet man die kausalen *wo*-Konstruktionen im vorliegenden Datenmaterial, so handelt es sich häufig um Gesprächssequenzen, in denen SprecherInnen ihren Bewertungen, Einstellungen, Ratschlägen oder Beschwerden eine mittels *wo* eingeleitete (als nicht fraglich präsentierte) Erklärung oder Erläuterung nachschieben.

Was die immer wieder als obligatorisch postulierte Kombination von *wo* mit der Modalpartikel *doch* angeht, so trifft man diese in den mündlichen Daten eher selten, doch in E-Mail-Texten sowie schriftlichen Konstruktionen mündlicher Dialoge finden wir sie gehäuft. Betrachten wir hierzu folgenden E-Mail-Ausschnitt:

**VORTRAG (E-MAIL: Nordrhein-Westfalen)**

Hi Samara,  
die Philosophen haben Hans-Peters Vortrag tatsächlich online gestellt:  
Dr. H.-P. Bucher (Heidelberg): "Dunkle" Klassiker - Ein "Erhellungs"versuch (Arbeit am Textbeispiel)  
Termin: Donnerstag, 7. November 2002, 20 Uhr c.t., R 434  
-> Kommst du mit, wo der Vortrag doch abends ist, ich würde mich sehr freuen? Wir könnten uns um 20.05 Uhr (meine Busfahrzeiten) vor dem Institut treffen. ....

Mit der *wo*-Konstruktion präsentiert der Schreiber den Grund, weshalb er Samara überhaupt den Vorschlag macht, mitzukommen. (Er weiß, dass sie tagsüber keine Zeit hat.) Und auch hier liefert die *wo*-Äußerung eine Information, die nicht fraglich, sondern aus dem Kontext zugänglich ist: Der Vortrag ist um "20 Uhr c.t.". Ferner haben wir auch hier eine nur lockere kausale Verknüpfung auf der Sprechaktebene. (Folglich wäre *wo* auch kaum durch *weil* mit Verbendstellung substituierbar.) Und auch im folgenden Ausschnitt aus einer E-Mail-Kommunikation wird *wo* in Kombination mit *doch* verwendet:

**SCHOKI (E-MAIL: Baden-Württemberg)**

Nana, dass gegen Dich jemand integriert <mann, bin ich heut wieder witzisch>, das kann man sich ja kaum vorstellen,  
-> wo Du doch so a Nette bist. ;-)  
Naja, however, wie sähe es denn aus wenn ich Donnerstag Nachmittag oder Freitag Lust auf Café und oder Schoki kriegen würde???

Die Modalpartikel *doch*, die gehäuft in schriftlicher Umgangssprache zu finden ist, hat hierbei die Funktion, den Verweis auf den im *wo*-Teilsatz als prinzipiell nicht kontrovers bzw. als evident präsentierten Sachverhalt zu verstärken,<sup>20</sup> bzw. als eigentlich bekanntes Wissen in Erinnerung zu rufen.<sup>21</sup>

Die bislang betrachteten kausalen *wo*-Konstruktionen waren allesamt postpositioniert, d.h. sie standen im Nachfeld und somit in dem syntaktischen Bereich, der zusätzliche Verbalisierungen zu einer bereits abgeschlossenen Sprechhandlung ermöglicht.

Betrachten wir nun kausale *wo*-Konstruktionen, die dem Hauptsatz vorangehen.

### 2.2.2 Initiale *wo*-Konstruktionen

Initiale *wo*-Konstruktionen mit kausaler Inferenz können sowohl im Vorfeld als auch im Vor-Vorfeld positioniert sein.

Im folgenden Ausschnitt reflektiert Enno darüber, mit welchem Verkehrsmittel er in die Stadt Xlingen fahren soll:

---

<sup>20</sup> Vgl. auch Eroms (2000: 236) zur Verwendung von *doch* bei kausalen *wo*-Konstruktionen: Mit der Abtönungspartikel *doch* verweisen die *wo*-Sätze "auf einen diskursiv akzeptierten Tatbestand".

<sup>21</sup> Vgl. Thurmair (1989: 112) zur Funktion der Modalpartikel *doch*: "Der Sprecher zeigt also durch *doch* neben dem Verweis auf Bekanntes auch an, daß der Gesprächspartner seine bisherigen Annahmen und Erwartungen oder sein bisheriges Verhalten korrigieren soll und zwar aufgrund des ihm eigentlich bekannten Wissens. *Doch* trägt deshalb (neben <BEKANNT>) zusätzlich noch das Merkmal <KORREKTUR>."

#### **FAHRRADFAHREN (Nordrhein-Westfalen)**

11 Enno: ich überLE::G grad, (-)  
->12 <<all> wo ich heut soviel mitm fahrrad unterWEGS war,>  
13 könnt ich auch MO:Rgen (.)  
14 mitm RAD nach xlingen fahr[en.]  
15 Uli: [hm]

Die im Vorfeld positionierte *wo*-Konstruktion ("<<all> wo ich heut soviel mitm fahrrad unterWEGS war,>") liefert den Rahmen bzw. die Grundlage für die folgende Schlußfolgerung ("ich könnte auch morgen mit dem Rad nach Xlingen fahren"). Auch hier wird die in der *wo*-Äußerung präsentierte Information als nicht fraglicher Tatbestand präsentiert. Die erhöhte Sprechgeschwindigkeit kontextualisiert die Information zugleich als Hintergrundinformation.

Betrachten wir nun folgende im Vor-Vorfeld positionierte *wo*-Konstruktion, die aus einer Informationsveranstaltung zu "Schulfragen" stammt:

#### **SCHULDISKUSSION (Baden-Württemberg)**

43 Eva: find ich EI:Ntlich auch.  
44 (0.5)  
->45 Ina: wo wir grad (mal) übers- eh über EINSchulung sprechen,  
46 ähm w- wie siehst DU des denn (.)  
47 (zum) punkt ALter?  
(Tassenklirren)

Dieser Typus der im Vor-Vorfeld platzierten *wo*-Konstruktionen trägt zur thematischen Orientierung bei: Mit der *wo*-Konstruktion wird eine Rahmung für das Folgende geliefert und zugleich eine Anbindung an Vorheriges hergestellt. Diese vorgelagerten *wo*-Sätze (die durchaus mit den vorgelagerten *wenn*- bzw. *da*-Sätzen vergleichbar sind, im Sinne von "wenn/da wir über Einschulung sprechen: wie siehst du das denn zum Punkt Alter"; Günthner 1999a)<sup>22</sup> sind insofern kohärenzbildend, als sie die Folgeäußerung in den Diskurszusammenhang einordnen und damit die diskursive Beziehung der Folgeäußerung zum Gesprächskontext verdeutlichen. Auch hier ist eine Kombination mit der Modalpartikel *doch* keineswegs obligatorisch. Der Kontext des nächsten Beispiels ist folgender: Karl bleibt mit seiner Frau vor einem Kinderbuchladen stehen:

---

<sup>22</sup> Hier erkennen wir auch die Nähe zur konditionalen Verwendung von *wo*. Vgl. Fußnote 9.

#### **BÜCHER (HÖRBELEG: Nordrhein-Westfalen)**

01 Karl: wo ich grad die bücher hier SEH,  
02 ich find ja (.)  
03 wir sollten dem elIas bücher kaufen,  
04 die zum SELBSTlesen geeignet sind.

Eine Verwendung der Modalpartikel *doch* wäre im vorliegenden Falle – wohl aufgrund der deiktischen Verankerung im Hier-und-Jetzt der Sprechsituation – sogar eher ungewöhnlich. In den vorliegenden Beispielen SCHULDISKUSSION und BÜCHER bilden die *wo*-Sätze das "topic" (Haiman 1978) bzw. den "Thematisierungsausdruck" (Schwitalla 1997: 79) und tragen insofern zur thematischen Orientierung bei, als ein Kohärenzbezug zwischen dem folgenden Thema bzw. der folgenden Sprechhandlung (wie der Frage nach dem Alter in SCHULDISKUSSION oder dem Vorschlag zum Bücherkauf in BÜCHER) und dem Hier-und-Jetzt der Sprechsituation hergestellt wird.

Die "Begründungsfunktion" ist hierbei auf der Ebene der Diskursorganisation angesiedelt, im Sinne von "Da wir gerade über das Thema sprechen, äußere ich folgende Frage..."; bzw. "Da ich gerade dies sehe, fällt mir ein...".

Betrachten wir nun zusammenfassend die **strukturellen und funktionalen Merkmale der kausal zu interpretierenden *wo*-Konstruktionen**:

1) *Topologische Position der *wo*-Konstruktion*: Kausale *wo*-Konstruktionen können sowohl die Nachfeld- als auch die Vorfeld-, Mittelfeld<sup>23</sup> und sogar die Vor-Vorfeldposition einnehmen. Allerdings werden die unterschiedlichen topologischen Positionierungen der *wo*-Konstruktionen funktional unterschiedlich eingesetzt.

2) Was den *in der *wo*-Äußerung präsentierten Sachverhalt* angeht, so wird dieser als "evident" bzw. "nicht weiter fraglich" vorgestellt. Zugleich rückt dadurch die in der *wo*-Konstruktion gelieferte Information in den pragmatischen Hintergrund (im Sinne einer "Relevanzrückstufung"; Auer 1998), und der im *wo*-Teilsatz präsentierte Sachverhalt wird in der Regel in den folgenden Äußerungen thematisch nicht mehr aufgegriffen.

3) Hinsichtlich *der Verwendung der Modalpartikel doch bei kausal zu interpretierenden *wo*-Konstruktionen* ist zu betonen, dass der Gebrauch von *doch*

---

<sup>23</sup> Folgendes Beispiel verdeutlicht eine *wo*-Konstruktion im Mittelfeld:  
UMZUG (HÖRBELEG: Nordrhein-Westfalen):

01 Karl: könntest du (-)  
->02 wo du grad hier bist,  
03 mal sagen,  
04 wo ich das bild aufhängen soll?

keineswegs obligatorisch ist. Im vorliegenden Datenmaterial fällt auf, dass *doch* bei kausalen *wo*-Konstruktionen primär in den E-Mail-Texten verwendet wird, während er in mündlichen Interaktionssituationen sehr viel seltener auftritt. Dies könnte u.U. mit dem Wegfall prosodischer Kontextualisierungshinweise in schriftlichen Texten zusammenhängen,<sup>24</sup> und es könnte zugleich erklären, weshalb Grammatiken und linguistischen Abhandlungen, die primär auf schriftsprachlichen Texten basieren, die Verwendung von *doch* beim kausalen Gebrauch von *wo* als "obligatorisch" postulieren.<sup>25</sup>

4) *Substituierbarkeit mit weil*: Im Gegensatz zu *weil*-Konstruktionen können *wo*-Konstruktionen nicht verwendet werden, wenn die in der *weil*-Äußerung gelieferte Begründung rhematisch ist, oder wenn der kausale Zusammenhang selbst fokussiert wird, wie beispielsweise im folgenden konstruierten Satz: *"ich heirate ihn, wo ich ihn liebe und nicht, wo er Geld hat"*.<sup>26</sup> Betrachten wir hierzu folgendes Beispiel aus unserem Korpus:

**LEHRERKONFERENZ (Baden-Württemberg)**

44 Tom: und dann gabs ja ne große lehrerkonferenz,  
 45 (eh) ne KLEIne lehrerkonfe[renz]  
 ->46 Anna: [wie?] weil DU des  
 manus↑kript weggenommen hast.  
 47 Tom: ja=ja.

Hier wäre ein kausales *wo* (*"wie? wo DU des manus□kript weggenommen hast."*) deshalb kaum möglich, weil die Kausalitätsrelation explizit hinterfragt wird; bzw. *wo* wäre dann entweder temporal im Sinne von *als* oder im Sinne eines Relativadverbs zu interpretieren "die Lehrerkonferenz, wo/bei der du das Manuskript weggenommen hast." Ferner existieren auch syntaktische Beschränkungen hinsichtlich des Gebrauchs von *wo* (im Vergleich zu *weil*), die wiederum mit dem präsupponierten Status des in der *wo*-Äußerung gelieferten Sachverhalts

<sup>24</sup> Auch bei Texten sekundärer Mündlichkeit fällt auf, dass in diesen konstruierten Dialogen fast durchgängig kausale (und konzessive) *wo*-Konstruktionen in Kombination mit der Modalpartikel *doch* auftreten, wie im folgenden Beispiel aus "Ein Sams für Martin Taschenbier" (Maar 1996: 24). Der Kontext ist folgender: Martin und sein Freund Roland rätseln über den Taucheranzug auf dem Dachboden:

"Verstehst du's nicht: Wie kann denn meine Mutter einen zwanzigjährigen Sohn haben, wo sie *doch* gerade ein paar Jahre älter als dreißig ist!", sagte Martin".

<sup>25</sup> Vgl. auch Oppenrieder (1989: 203), der ausführt, dass "nicht lokale" *wo*-Sätze "fast immer die Modalpartikel *doch* enthalten". Allerdings basieren auch seine Belege auf schriftsprachlichen Texten bzw. auf an der Schriftsprache orientierten konstruierten Beispielsätzen.

zusammenhängen. So kommen "*deshalb, wo*-Konstruktionen" ebenso wenig vor wie *wo*-Konstruktionen als Antworten auf Ergänzungsfragen (*"warum kommst du nicht mit essen? wo ich keinen Hunger hab"*). Was die Domänen der möglichen Verwendungsweisen kausaler *wo*-Konstruktionen betrifft, wird der Konnektor *wo* im vorliegenden Datenmaterial bevorzugt für Begründungen auf der Sprechaktebene verwendet:<sup>27</sup> Sei es, dass - im Falle postpositionierter *wo*-Konstruktionen - vorausgehende Beschwerden, Behauptungen etc. begründet werden, oder - im Falle der initialen *wo*-Konstruktionen - der Anlass genannt wird, der zur folgenden Frage, zum folgenden Vorschlag etc. geführt hat. Diese Domänenzugehörigkeit hat wohl einerseits damit zu tun, dass *wo* keine enge kausale Relation herstellt,<sup>28</sup> und andererseits mit dem relativ "präsupponierten" Status der in der *wo*-Äußerung gelieferten Information: Präsupponierte Hintergrundinformation wird oft herangezogen, um die Hintergrundannahmen und Grundlagen zu skizzieren, auf denen die Sprecherin die betreffende Sprechhandlung durchführt bzw. die Schlussfolgerungen zieht (Dancygier/Sweetser 2000: 131).

5) Hinsichtlich *funktionaler Aspekte zeigt sich, dass wo-Konstruktionen in Zusammenhang mit bestimmten Sprechhandlungen auftreten*: Postpositionierte *wo*-Äußerungen fungieren als Begründungen von Bewertungen, Behauptungen, Beschwerden, Ratschlägen, etc., d.h. sie treten in Zusammenhang mit Sprechhandlungen auf, die aufgrund der Gefahr möglicher Nicht-Übereinstimmung eine Begründung interaktiv relevant machen.

Etwas andere Funktionen haben die im Vorfeld bzw. im Vor-Vorfeld stehenden *wo*-Konstruktionen, die den Rahmen für die folgende Schlussfolgerung, Frage, Bemerkung, thematische Orientierung etc. bilden. Was diese *wo*-Konstruktionen mit den im Nachfeld stehenden verbindet, ist dass auch sie mittels einer nur lockeren kausalen Verknüpfung eine als (aufgrund seiner ko- bzw. kontextuellen Gegebenheit) nicht fraglich präsentierte Hintergrundinformation liefern.

---

<sup>26</sup> Interessanterweise erlauben aber temporale *wo*-Konstruktionen (zumindest in meiner regionalen Variante) eine Fokussierung der temporalen Beziehung, wie im folgenden konstruierten Beispiel: "Wo sie gesungen hat, wurde sie rot, und nicht wo sie getanzt hat".

<sup>27</sup> Vgl. auch Zifonun et al. (1997: 2299), die darauf verweisen, dass kausale *wo*-Sätze in der Regel "als Kommentierungen auf der Ebene des Modus dicendi" einzuordnen seien.

<sup>28</sup> Dies ist m. E. auch der Grund dafür, dass viele kausale *wo*-Konstruktionen nicht durch *weil* mit Verbendstellung ersetzbar sind (sondern eher durch *da* oder *weil* mit Verbzweitstellung).

### 2.3. wo-Konstruktionen zur Kontextualisierung konzessiver Relationen

Neben kausal zu interpretierenden *wo*-Konstruktionen finden sich im vorliegenden Datenmaterial auch Beispiele, in denen die *wo*-Konstruktion eine zur kausalen Interpretation in Opposition stehende Lesart nahelegt, nämlich eine konzessive:

**REGNEN (Hörbeleg: BADEN-WÜRTTEMBERG)**

01 Ulla:           jetzt wo=s REGnet (.) gehsch du LO:s!

Mit der *jetzt wo*-Konstruktion konstatiert die Sprecherin im Sinne einer Konzessivrelation, dass die beiden Sachverhalte ("es regnet" und "du gehst los") im vorliegenden Fall zusammentreffen, zugleich verweist sie auf deren potentielle Inkompatibilität. König (1991) beschreibt die dem Konzessivverhältnis ("obwohl 'p', 'q'") zugrundeliegende Dissonanz folgendermaßen: "'p' -> normalerweise  $\neg$  'q'" bzw. "wenn 'p', dann normalerweise  $\neg$  'q'". Bezogen auf unser Beispiel lässt sich das darin auftretende Konzessivverhältnis umformulieren als: "Wenn es regnet, geht man normalerweise nicht los". Als eines der zentralen Merkmale des Konzessivsatzes gilt, dass dieser (wie auch der Kausalsatz), logisch betrachtet, sowohl "'p'" als auch "'q'" impliziert (König 1991). Im vorliegenden Beispiel wird sowohl impliziert, dass es regnet, als auch, dass das Gegenüber losgehen will. Zugleich schimmert auch bei diesem Beispiel die temporale Bedeutung noch durch, im Sinne von "just zu dem Zeitpunkt, zu dem es regnet, gehst du los", auch wenn der Kontrast zwischen den Sachverhalten pragmatisch relevanter ist als deren zeitliche Überlappung.<sup>29</sup> Die im Vorfeld stehende *jetzt wo*-Konstruktion wäre hier problemlos durch eine konzessive *obwohl*-Konstruktion zu ersetzen: "obwohl es jetzt regnet, gehst du los". Wir erkennen also, dass hier – ähnlich wie bei den kausalen *wo*-Beispielen – zwei Ereignisse thematisiert werden, die sich zeitlich überlappen. Doch weshalb interpretieren wir diese zeitliche Überlappung nun als konzessiv und nicht länger als kausal? Zum einen ist Weltwissen zentral: In unseren Kulturkreisen geht man normalerweise, wenn es regnet, nicht unbedingt los, sondern wartet eher ab, bis der Regen nachlässt. Zum andern wird die konzessive Lesart durch bestimmte Kontextualisierungshinweise untermauert: Die prosodische Markierung von Erstaunen stützt die Interpretation der eigentlichen Inkompatibilität der beiden Ereignisse.

---

<sup>29</sup> Auch bei dieser *jetzt wo*-Konstruktion ist die Nähe zum Relativadverb noch erkennbar (siehe Fußnote 10).

Auch im folgenden einem Telefongespräch entstammenden Transkriptausschnitt, in dem sich Antje und Philipp über die Möglichkeit eines Praxissemesters für Philipp unterhalten, erhält die *wo*-Konstruktion, die nun ohne *jetzt* auftritt, eine konzessive Interpretation:

**FACHHOCHSCHULE (Baden-Württemberg)**

75 Philipp: (do hab i echt koi...).

76 i glaub des mit=em praxissemester,

77 des isch oifach-

78 weisch des isch zu kurzfrischtig=

79 Antje: = <<f> ja jetzt ↑FRO:G mol bevor du sagsch,>

80 <<all,f> du- d- du sagsch des emmer soviel,>

->81 <<all, f> wo du no: gar net WEISCH,>

82 [(jetzt) würd i mi erkundige=

83 Philipp: [(ja gut)] auf jedefall des kann i scho: mache.

85 natürlich i' (-) aber=

Ab Zeile 79 legt Antje mit einer vorwurfsvollen, lauten Stimme Philipp nahe, sich zuerst mal zu erkundigen, bevor er behauptet, er habe keine Chance auf ein Praxissemester. Auch hier werden zwei Sachverhalte als zusammen auftretend präsentiert, die normalerweise als "inkompatibel" gelten: "du sagsch des emmer soviel" und "du WEISCH (es) no: gar net", im Sinne von "wenn man etwas noch nicht weiß, dann kann man es nicht ständig behaupten". Die konzessive Lesart ist einerseits aufgrund von Weltwissen (man sollte etwas nur dann immer wieder behaupten, wenn man es tatsächlich weiß) und zum anderen aufgrund bestimmter prosodischer Kontextualisierungshinweise inferierbar: Die vorwurfsvolle, entrüstete Stimme markiert die Abweichung von den normativen Erwartungen. Die postpositionierte *wo*-Konstruktion wäre problemlos durch *obwohl* ersetzbar: "du sagst das immer soviel, obwohl du es noch gar nicht weisst".

Wie die bisherigen Beispiele konzessiver *wo*-Konstruktionen verdeutlichen, ist auch hier die Verwendung der Modalpartikel *doch* – entgegen zahlreicher Behauptungen (siehe u.a. Weinrich 1993: 763) – keineswegs obligatorisch.<sup>30</sup>

Während im Beispiel REGNEN ("jetzt wo=s REGnet (.) gehsch du LO:s!") noch eine temporale Interpretation durchschimmert, ist im Falle von FACHHOCHSCHULE nur noch eine konzessive Lesart möglich. Wir erkennen somit einen Funktionswechsel von der Referenz auf einen temporalen Zusammenhang (d.h. auf die

---

<sup>30</sup> Vgl. auch folgendes Beispiel aus Brechts MUTTER COURAGE, bei dem eine konzessive *wo*-Konstruktion ebenfalls ohne *doch* realisiert wird: "Ins Zelt treten der Feldhauptmann... DER KOCH:  
Und dann bringt er noch Gäst mit, wo nix da ist."

Gleichzeitigkeit zweier Sachverhalte bzw. Ereignisse) zur Markierung einer normalerweise vorhandenen Inkompatibilität zwischen den dargestellten, gleichzeitig gültigen Sachverhalten.

Im folgenden Ausschnitt aus einer E-Mail-Kommunikation verweist der Schreiber mittels der *wo*-Konstruktion auf die Inkompatibilität zwischen der Tatsache, dass seine Erkältung nicht besser wird und dem Fakt, dass er "gestern so brav war". Bezeichnenderweise finden wir in den E-Mail-Texten wiederum häufig die Kombination von *wo* mit der Modalpartikel *doch*:

**KRANK (E-MAIL: Baden-Württemberg)**

Moin,  
ich leeeeeeebe noch, aber nicht besonders. Irgendwie wird  
-> das nicht besser, und das, wo ich doch gestern so brav war!  
Bin aber trotzdem hier an der Uni, weil ich nicht mehr krank  
sein will, und arbeite ein wenig. :-))

Hier wird einerseits mittels der Modalpartikel *doch* auf einen gemeinsamen Wissenshintergrund Bezug genommen. Zugleich drückt der Sprecher seine Verwunderung bzgl. der normalerweise nicht zusammen auftretenden, doch im vorliegenden Fall dennoch zusammentreffenden Sachverhalte ("die Erkältung wird nicht besser" und "ich war so brav") aus.

Auch folgender Ausschnitt aus einer E-Mail-Kommunikation zeigt eine Verknüpfung von konzessiver *wo*-Konstruktion mit Emphasemarkierung:

**(UN)RECHTSANWALT (E-MAIL: Baden-Württemberg)**

Dass so etwas von einem (Un)Rechtsanwalt kommt, war ja mehr als klar. Sich dann noch dahinter zu verstecken,  
-> fuer einen guten Zweck Geld zu sammeln, wo es doch nur darum geht, sich materiell zu bereichern, das ist das allerletzte!!!

Die Tatsache, dass konzessive *wo*-Konstruktionen häufig im Umfeld von emphatischer Kommunikation auftreten, bzw. im Kontext von Sprechhandlungen, die Vorwürfe, Erstaunen, Empörung und Entrüstung zum Ausdruck bringen, ist wohl darauf zurück zu führen, dass hierbei ein unerwarteter Zusammenhang expliziert wird. So kommt im folgenden Beispiel eine Unvereinbarkeit zum Ausdruck zwischen den Erwartungen der Nachbarin und dem Sachverhalt, dass Ulla fürs Schwätzen keine Zeit hat:

**DIE NACHBARIN (Baden-Württemberg)**

75 Ulla: ha DIE (.) die will STÄNDdig komme,  
76 (.) ond SCHWÄTZe,  
77 SCHWÄTZe, SCHWÄTZe;



Sachverhalte als kookkurrierend dargestellt werden: "sie laufen so herum" und "es gibt ein Vermummungsverbot". Die Partikel *ja* in Zeile 127 hat hier eine mit *doch* vergleichbare Funktion: Die präsentierte Information wird als "Teil des gemeinsamen Hintergrundwissens" dargestellt (Thurmair 1989: 104ff.), was auch dadurch untermauert wird, dass die Äußerung prosodisch (in bezug auf Lautstärke, Tonhöhenschwankungen und Akzentuierung) eher zurückgenommen ist.<sup>31</sup>

Betrachten wir nun zusammenfassend die **strukturellen und funktionalen Merkmale der konzessiv zu interpretierenden wo-Konstruktionen:**

1) *Topologische Position der wo-Konstruktion:* Auch wenn konzessive *wo*-Konstruktionen im vorliegenden Datenmaterial primär im Nachfeld auftreten, heißt dies nicht, dass sie "sich ausschließlich im Nachfeld/rechten Außenfeld" (Zifonun et al. 1997: 2313) befinden müssen. Im Beispiel REGNEN ("jetzt wo=s REGnet (.) gehsch du LO:s!") haben wir eine konzessive *wo*-Konstruktion, die im Vorfeld positioniert ist. Die starke Präferenz für die Nachfeld-Position entspricht Beobachtungen in Zusammenhang mit sonstigen Konzessivkonstruktionen in der gesprochenen Sprache.<sup>32</sup>

2) Was den *in der wo-Äußerung präsentierten Sachverhalt* angeht, so wird auch im Falle konzessiver *wo*-Konstruktionen der präsentierte Sachverhalt als "evident" und "nicht weiter fraglich" vorgestellt. Die in der *wo*-Konstruktion gelieferte Information wird zugleich als Hintergrundinformation präsentiert, die in der Regel keine thematische Fortsetzung findet.

3) Auch in konzessiven *wo*-Konstruktionen ist der Gebrauch der Modalpartikel *doch* keineswegs obligatorisch. Wiederum fällt auf, dass die Modalpartikel *doch* primär in

---

<sup>31</sup> Konzessives *wo* finden wir ebenfalls in Texten sekundärer Mündlichkeit, vor allem in Dialogszenen, inneren Monologen und erlebter Rede. Bezeichnenderweise tritt auch das konzessive *wo* in schriftlichen Texten fast immer in Kombination mit der Modalpartikel *doch* auf. Das folgende Beispiel aus dem Kinderbuch "Ein Sams für Martin Taschenbier" (1996/2000: 13-14) zeigt eine solche konzessive Verwendung von *wo* innerhalb einer Dialogsequenz: Martins Vater berichtet seinem Sohn, dass die Familie Mons mitsamt der Tochter Helga zu Besuch kommt, woraufhin Martin entgegnet, sie könnten Helga ruhig zu Hause lassen. Darauf reagiert der Vater folgendermaßen: "'Na hör mal, Martin!', sagte sein Vater 'Wie redest du von Helga. Du hast sie doch immer recht nett gefunden.' 'Ist sie ja auch', sagte Martin, 'Aber sie ist noch so jung. Außerdem isst sie dauernd Marzipanschweinchen. Wo ich doch kein Marzipan mag! Und immer will sie nur Verstecken spielen, nichts als Verstecken.'"

Im folgendem Ausschnitt der deutschen Übersetzung von Astrid Lindgrens Kinderbuch "Michels Unfug Nummer 325" (1986: 13) findet sich ein konzessives *wo* innerhalb einer erlebten Rede: "Auch ihre Mama guckte sich das an, aber sie sah kein bisschen vergnügt aus. Warum durfte denn nur sie keine Fliegenfänger haben, wo doch alle anderen Frauen in Lönneberga welche gekauft hatten?"

<sup>32</sup> Hierzu Günthner (1999b).



5) Bezüglich *funktionaler Aspekte* zeigt sich, dass *konzessive wo-Konstruktionen* in Zusammenhang mit *spezifischen Sprechhandlungen*, wie Vorwürfen, Beschwerden, Klagen, Entrüstungen, etc. auftreten. Dies sind Sprechhandlungen, in denen ein bestimmtes Verhalten oder ein Sachverhalt hinterfragt wird, da diese von den "normalen" Erwartungen abweichen. Folglich verwundert es auch nicht, dass *wo-Konstruktionen* häufig in *emphatisch markierten Kontexten* verwendet werden und immer wieder zusammen mit einer *entrüsteten Stimme*, *prosodischer Emphasemarkierung*, *hyperbolischen Ausdrücken*, *emotional aufgeladenen Partikeln* und *Lexemen*, *Intensivierungsmarkern*, *Emoticons* etc. auftreten.

## 2.4. wo-Konstruktionen jenseits einer eindeutigen Relationszuordnung

Im vorliegenden Datenmaterial gibt es nun durchaus auch Fälle, in denen die *wo*-Äußerung sowohl *kausal* als auch *konzessiv* zu interpretieren ist. Heißt dies nun, dass es einen *Überlappungsbereich* zwischen *Kausalität* und *Konzessivität* gibt?

Betrachten wir folgendes Beispiel:

### **HANDWERKLERN (HÖRBELEG: Baden-Württemberg)**

```
01 Ute:      mi wunderts,
02          dass du des-
03          das du SOLche probleme damit hasch,
->04          wo du so gut handwerkle kannsch.
```

Man kann hier einerseits eine *konzessive Lesart* inferieren, im Sinne von "es wundert mich, dass du solche Probleme damit hast, obwohl du so gut handwerkeln kannst". Mit der *wo-Konstruktion* konstatiert Ute, "daß zwischen zwei Sachverhalten ein Verhältnis besteht, wie es 'normalerweise' oder 'natürlicherweise' gerade nicht besteht" (Eisenberg 1989: 358) (d.h. "wenn man gut handwerkeln kann, hat man normalerweise keine Probleme damit"). Andererseits bietet sich aber auch eine *kausale Lesart* an: "Weil du so gut handwerkeln kannst, wundere ich mich darüber, dass du solche Probleme damit hast". Die beiden Interpretationen beziehen sich jedoch auf verschiedene Ebenen: Während die *konzessive Interpretation* die grundlegende *Inkompatibilität* der genannten Sachverhalte "Handwerkeln-Können"

---

```
33 Willi:   brauchst du noch en KISSEN?
34 Nora:    hm. ne. das reicht.
35          (0.5)
36 Nora:    obWOHL (.) des isch DOCH unbequem.
37 Willi:   ((wirft ihr ein Kissen zu))
aber nicht: *36Nora: wo (.) des DOCH unbequem isch.
```

und "Probleme damit haben" betrifft, bezieht sich die kausale Interpretation auf den Grund für die Verwunderung.<sup>34</sup>

Betrachten wir nochmals den Transkriptausschnitt AUSLÄNDER, so erkennen wir, dass selbst dort neben der konzessiven Lesart auch eine kausale inferierbar ist:

**AUSLÄNDER (RADIO PHONE IN: Baden-Württemberg/Hessen)**

125 H: kommt mir der geDANke,  
126 mit we- mit welschem RESCHT -  
127 erLAUBT es ih:nen,  
128 so herUM zu laufen;  
->129 wo es ja bei uns ein verMUMMungsverbot gibt.

Die kausale Interpretation der *wo*-Äußerung bezieht sich auch hier auf die Ebene der Sprechhandlung: Sie liefert den Grund für die empört geäußerte rhetorische Frage, im Sinne von "Da es doch bei uns ein Vermummungsverbot gibt, kommt mit der Gedanke, mit welchem Recht diese Leute sich erlauben, verschleiert herum zu laufen".

### 3. Diskussion und Schlussfolgerungen

Kommen wir nun auf unsere eingangs gestellten Fragen zurück. Da die Frage nach den strukturellen und funktionalen Merkmalen kausaler und konzessiver Verwendungsweisen von *wo* (Frage 1) bereits im Anschluss an die betreffenden Analysen beantwortet wurde, wenden wir uns der Frage (2) zu: Wie kommt die jeweilige temporale, kausale bzw. konzessive Interpretation zustande? Wir konnten beobachten, wie aus der Thematisierung der zeitlichen Kookkurrenz bzw. Abfolge zweier Sachverhalte oder Ereignisse in bestimmten Kontexten eine kausale oder gar konzessive Inferenz aufkommen kann. Mit *wo* wird also ein Zusammenhang zwischen den im Haupt- und Nebensatz gelieferten, als logisch wahr präsentierten Sachverhalten hergestellt, der je nach Kontext unterschiedlich zu interpretieren ist:

---

<sup>34</sup> Im folgenden Beispiel haben wir einen vergleichbaren Fall (aus dem Datenkorpus des IDS), bei dem die *wo*-Konstruktion sowohl konzessiv als auch kausal zu interpretieren ist:

PFE/BRD.go23, Regensburg

Erzählen Sie uns also einmal, wie kommen Sie mit Ihrem großen Haushalt, wo Sie *doch* kein Hauspersonal haben, bei der heutigen Zeit zurande?

Die konzessive Lesart legt eine Inkompatibilität zwischen den beiden Sachverhalten ("Sie kommen mit Ihrem großen Haushalt in der heutigen Zeit zurande" und "Sie haben kein Hauspersonal") nahe und impliziert damit, "wenn p, dann normalerweise nicht q", d.h. "wenn man kein Hauspersonal hat, dann kommt man normalerweise nicht mit einem großen Haushalt zurande". Bei der kausalen Lesart ist die Begründungsrelation auf der

Zum einen kann die Interpretation sich auf das zeitliche Zusammenfallen bzw. Nacheinander der präsentierten Sachverhalte beschränken (temporale Lesart). Zum anderen kann dieses zeitliche Zusammenfallen als ursächliche Folge interpretiert werden (kausale Inferenz). Darüber hinaus kann das Verhältnis zwischen den beiden zeitlich überlappenden Sachverhalten als eines interpretiert werden, das "normalerweise" gerade nicht besteht (konzessive Inferenz).

Doch was gibt den Ausschlag für die jeweilige Interpretation? Betrachten wir hierzu folgendes konstruierte Beispiel:

"Willst du gehen, wo du so müde bist?"

Als kontextlosgelöster, erfundener Beispielssatz ohne weitere Kontextualisierungshinweise ist die Relation zwischen den durch *wo* verbundenen Teilsätzen ambig:

(i) Es könnte sich um einen Vorschlag handeln, im Sinne von: "Da du so müde bist, würde ich vorschlagen, dass du gehst." Hierbei wird impliziert, dass, "wenn man müde ist, man normalerweise geht."

(ii) Es könnte sich um eine erstaunte Nachfrage handeln, im Sinne von "Ich wundere mich, dass du gehen willst, obwohl du doch so müde bist". Hierbei wird impliziert, dass "wenn man müde ist, man normalerweise nicht geht."

Dieses Beispiel, das wohl gerade aufgrund seiner Konstruiertheit ambig ist, verdeutlicht, wie stark die betreffende Interpretation vom Kontext, von den jeweiligen Kontextualisierungshinweisen und der jeweiligen Performativität abhängig ist: Je nachdem, welche Sprechhandlung konstruiert wird (Vorschlag oder Ausdruck von Erstaunen) wird die durch *wo* eingeleitete Relation zwischen den beiden Teilsätzen unterschiedlich interpretiert. Die jeweilige Interpretation scheint also nicht am Konnektor *wo* selbst festmachbar zu sein, vielmehr markiert *wo* einen Zusammenhang zwischen zwei Syntagmen, wobei das eine dem anderen untergeordnet ist und die im syntaktisch untergeordneten Teilsatz präsentierte Information zugleich als evident und nicht weiter fraglich gilt. Der Konnektor *wo* weist somit eine breite Funktionalität auf, die je nach Kontext dazu verwendet wird, unterschiedliche Inferenzen auszulösen. Mit der (meist) nachgeschobenen *wo*-Äußerung verweist der/die SprecherIn also auf einen als evident bzw. unhinterfragt präsentierten Hintergrund, der die Grundlage für die (meist) vorausgegangene Sprechhandlung (Bewertung, Ratschlag, Vorschlag, Verwunderung, Vorwurf, Beschwerde, etc.) liefert.

---

Sprechhandlungsebene angesiedelt: Der *wo*-Teilsatz liefert den Grund, weshalb sich der Sprecher/die Sprecherin wundert und folglich die/den RezipientIn zum Erzählen auffordert.

Doch weshalb verwenden SprecherInnen den "unspezifischen" Konnektor *wo*, statt die betreffende Relation mittels konventionalisierten temporalen, kausalen oder konzessiven Konjunktionen eindeutig zu machen, bzw. warum verwenden sie dann überhaupt *wo* und nicht gleich eine asyndetische Konstruktion (Frage 3)? Einerseits haben – wie bereits dargelegt – kausale und konzessive *wo*-Äußerungen teilweise andere Gebrauchsbedingungen als *weil* und *obwohl*. Zum anderen weist die Verwendung von *wo* auf das Bedürfnis nach einem relativ "unspezifischen Konnektor" hin.<sup>35</sup> *Wo* markiert zwar einen Zusammenhang zwischen den Äußerungen und spezifiziert die betreffende Relation als eine subordinierte, doch überlässt *wo* es den RezipientInnen, die Relation zu inferieren. Und tatsächlich haben – wie die Daten verdeutlichen – Interagierende (in der Regel) keine Probleme bei der Inferenz der adäquaten Relation zwischen den Äußerungen.

Folglich stellt sich die weitere Frage, weshalb SprecherInnen dann überhaupt *wo* verwenden und nicht gleich asyndetische Konstruktionen, zumal ja gerade in der gesprochenen Sprache subordinierte Konstruktionen häufig durch "asyndetische" Äußerungen ersetzt werden. Betrachten wir einige unserer Beispiele nochmals daraufhin, ob diese auch asyndetisch gebildet werden könnten, so erkennen wir, dass *wo* durchaus weglassbar wäre, ohne dass sich die semantische Relation zwischen den Äußerungsteilen verändern würde:

ALKOHOL: "trink lieber nix. Du bisch so erkältet".

ELA-INA: "brauchen se nicht fünfzig Leute einladen. Man hat eh so wenig geld."

INSEKTEN: "ne also so Sache könnt i net esse; Insekte. I han sowieso so Angscht davor."

DE BUBI: "i KANN des ja deiner kusine Gisela net antun - de Bubi nicht mitzubringe. Die schwärmt so für den."

NACHBARIN: "die will ständig kommen und schwätzen, schwätzen, schwätzen. Ich hab keine Zeit für so was."

AUSLÄNDER: "welches Recht erlaubt es ihnen so herum zu laufen? Bei uns gibt es ein Vermummungsverbot."

---

<sup>35</sup> Dies scheint auch der Grund dafür zu sein, dass *wo* selbst dann eingesetzt werden kann, wenn die Relation zwischen den beiden Syntagmen weder temporal, noch kausal oder konzessiv ist, wie im folgenden Textausschnitt, der einem informellen, privaten Brief entstammt:

GEBURTSTAGSGRÜßE (PRIVATBRIEF: NORDRHEIN-WESTFALEN):

Diese asyndetischen Konstruktionen verdeutlichen, dass auch hier kausale und konzessive Zusammenhänge inferiert werden können. Im Vergleich zu den mit *wo* verbundenen Konstruktionen erkennen wir jedoch, dass bei den asyndetischen Konstruktionen die Verknüpfung zwischen den beiden Äußerungsteilen weniger eng ist. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass im Falle der asyndetischen Verknüpfungen der ohne *wo* realisierte Satz ein stärkeres pragmatisches Gewicht erhält und die präsentierte Information nicht unbedingt als "evident" oder "nicht fraglich" vorgeführt würde. Er zeichnet sich durch Verbzweitstellung aus und ist aufgrund seiner syntaktischen Eigenständigkeit dem Bezugssyntagma nicht etwa untergeordnet, sondern gleichgeschaltet und steht damit als Grundlage einer thematischen Fortsetzung zur Disposition. (Um den betreffenden Sachverhalt als "evident" zu markieren, wäre hier beispielsweise die Verwendung der Modalpartikel *doch* angebracht.)

Was also die temporalen, kausalen und konzessiven *wo*-Äußerungen verbindet, ist, dass SprecherInnen mit der Verwendung des unspezifischen Konnektors *wo* einerseits eine enge Verbindung zwischen den betreffenden Äußerungen markieren. Zum anderen wird der mit *wo* eingeleitete Teilsatz durch die syntaktische Inkorporation (Verbendstellung) als "subordiniert" markiert.

Hinsichtlich der Frage (4) nach dem "Sonderstatus" von *wo*, ist zu betonen, dass die Tatsache, dass ein einzelner Konnektor solch unterschiedliche Inferenzen auslösen kann, keineswegs einen Sonderfall darstellt. Angesichts der historischen Entwicklung kausaler und konzessiver Konnektoren zeigt sich immer wieder, dass Konnektoren, die zunächst temporale Relationen ausdrücken (Gleichzeitigkeit bzw. Nacheinander zweier Sachverhalte), sich im Laufe der Zeit zu kausalen und konzessiven Konnektoren entwickeln: Die zeitliche Kookkurrenz kann sich entweder zur Ursache-Folge-Relation oder zur Signalisierung einer normalerweise vorhandenen Inkompatibilität konventionalisieren. Ferner gibt es durchaus auch andere Konnektoren, die eine Zeit lang (wie gegenwärtig bei *wo* der Fall) sowohl kausal als auch konzessiv verwendet wurden, wie *weil* im Deutschen und *while* im Englischen. Während sich bei *while* schließlich die adversative Bedeutung durchgesetzt hat, wurde im Falle von *weil* die kausale Bedeutung semantisiert.<sup>36</sup>

---

Ich danke dir für deine Geburtagswünsche! Wo ich doch beinahe alle Geburtstage vergesse.  
<sup>36</sup> Hierzu u.a. Traugott/König (1991) und Diewald (1997). Das deutsche *weil* ermöglichte – so Diewald (1997: 57f.) – bis in die erste Hälfte des 19. Jhds. noch adversative/konzessive Implikaturen. Vgl. auch Arndts (1960: 246ff.) Ausführungen zum konjunkionalen *da*, das

Dieses Schwanken bestimmter zunächst temporal verwendeter Konjunktionen zwischen Kausalität und Konzessivität thematisiert auch Abraham (1976: 55):

"Es herrscht in der Entwicklung jedenfalls des Deutschen lange eine Phase des Schwankens zwischen solchen Systemen wie SIMUL -> CAUS bzw. SIMUL -> ADVERS (mit den Zusammenhängen POST -> CAUS bzw. POST -> ADVERS), bevor sich im gegenwärtigen Deutsch bei bestimmten Konjunktionen eines der beiden durchgesetzt hat".

Die Grammatikalisierungsforschung beschreibt die in zahlreichen Sprachen auftretende Entwicklungslinie von Konnektoren, die auch im vorliegenden Falle des Konnektors *wo* von Relevanz ist:<sup>37</sup>

Temporale Überlappung > abstrakte Nachbarschaft > Kausalität oder Adversativität/Konzessivität.

Die Tatsache, dass die verschiedenen Verwendungsweisen von *wo* im gesprochenen Deutsch nicht nur miteinander verwandt sind, sondern auch teilweise überlappen und eine *wo*-Äußerung mehrere Lesarten zulässt, hängt eng mit einem Prozess zusammen, den Traugott/König (1991) und Hopper/Traugott (1993) in Zusammenhang mit pragmatischen Inferenzen bei Grammatikalisierungserscheinungen beschreiben: Zwischen den verschiedenen Verwendungsweisen von *wo* besteht eine Kontiguitätsrelation, d.h. die verschiedenen synchron vorhandenen Funktionen von *wo* können als metonymische Bedeutungsverschiebung betrachtet werden. Zwei gleichzeitig stattfindende Ereignisse sind primär dann erwähnenswert, wenn sie einerseits in einer Ursache-Folge-Relation stehen oder aber in einer Relation der Inkompatibilität. Folglich verwundert es nicht, dass die Kookkurrenz zweier Sachverhalte oder Ereignisse in gewissen Kontexten eine kausale und in anderen eine konzessive Lesart indizieren kann.

Die Parallelität der Entwicklung zahlreicher Konnektoren vom Ausdruck räumlicher -> zeitlicher -> kausaler bzw. konzessiver Relationen, deutet darauf hin, dass es sich bei den zugrundeliegenden Inferenzen keineswegs um singuläre Erscheinungen,

---

eine vergleichbare Entwicklung von temporaler zu kausaler Funktion durchgemacht hat und darüber hinaus – ähnlich wie *wo* – sogar konzessiv verwendet wurde. Arndt verweist dabei auf folgendes Beispiel aus Thomas Manns "Das Gesetz": "Auf einmal war Ägypten 'Zu Hause', da es doch sonst eine Fron-Fremde gewesen war." Wann die kausalen und konzessiven Interpretationen von *wo* aufkamen, bzw. inwiefern tatsächlich zunächst das temporale *wo* auftrat (und nicht etwa sämtliche Verwendungsweisen parallel aufkamen), ist eine empirische Frage, die es anhand von historischen Untersuchungen zu klären gilt.

<sup>37</sup> Siehe u.a. Diewald (1997: 57-58).

sondern um allgemeine kognitive Prozesse handelt (Traugott/König 1991; Diewald 1997).<sup>38</sup>

Die Analysen der *wo*-Konstruktionen im gegenwärtigen Deutsch haben verdeutlicht, dass der Konnektor *wo* ein bestimmtes Verknüpfungspotential hat, doch die konkrete Bedeutung bzw. Funktion nur im Kontext seiner Verwendung erfasst werden kann. Die kausalen bzw. konzessiven Verwendungsweisen von *wo*-Konstruktionen sind also weniger auf eine inhärente kausale bzw. konzessive Bedeutung von *wo* zurückzuführen, sondern wie die RezipientInnen die Relation zwischen den mit *wo* verbundenen Teilsätze interpretieren, ist von mehreren Faktoren abhängig: Einerseits liefern prosodische Verfahren, lexikalische Mittel, Modalpartikeln, Tempusmarkierungen etc. Hinweise auf eine mögliche Lesart des Zusammenhangs der präsentierten Ereignisse. Zum anderen legen die Sprechhandlungen, in denen die *wo*-Konstruktionen auftreten, bestimmte Interpretationen nahe.<sup>39</sup> Darüber hinaus ist aber auch Weltwissen bzgl. der Kompatibilität von bestimmten Sachverhalten für die jeweilige Interpretation relevant.<sup>40</sup>

---

<sup>38</sup> Vgl. auch Lichtenberk (1991) zur kognitiven Motivation beim semantischen Wandel: Damit ein Element, das ursprünglich ein bestimmtes Verhältnis bezeichnet, für die Bezeichnung eines anderen Verhältnisses eingesetzt werden kann, müssen die beiden Verhältnisse als irgendwie verwandt wahrgenommen werden.

<sup>39</sup> Auch Pasch (1999: 153-154) formuliert bzgl. der kausalen vs. konzessiven Interpretationen von *wo* bestimmte Gebrauchsbedingungen und macht die jeweilige Interpretation an semantischen Eigenschaften des Hauptsatzes fest: "Die Äußerungsbedeutung des HS ist eine Einheit, die aus einem Operator der Einstellung zu einem vom HS bezeichneten Sachverhalt 'q' mitsamt seinem Operanden besteht, d.h. der Proposition, durch die 'q' identifiziert wird. Die Einstellung impliziert, dass 'q' zum Äußerungszeitpunkt kein Faktum ist. Wenn 'q' dennoch als ein zum Äußerungszeitpunkt gegebenes Faktum dargestellt wird, ist die Faktizität von 'q' als präsupponiert zu interpretieren und eine konzessive Beziehung zwischen 'p' und 'q' abzuleiten, d.h. eine Beziehung, die sich daraus ergibt, dass 'p' und 'q' als Fakten gleichzeitig bestehen und 'q' das Gegenteil dessen ist, wofür 'p' eine hinreichende Bedingung ist. Wenn 'q' nicht als zum Äußerungszeitpunkt gegebenes Faktum hingestellt wird, ist eine kausale Beziehung zwischen 'p' und 'q' abzuleiten, d.h. eine Beziehung, die sich daraus ergibt, dass 'p' und 'q' als Fakten gleichzeitig bestehen, wobei 'p' eine hinreichende zum Äußerungszeitpunkt erfüllte Bedingung für 'q' ist." Doch die vorliegenden Beispiele verdeutlichen, dass auch bei kausalen *wo*-Äußerungen die im HS gelieferte Information Faktum sein kann (vgl. u.a. ELA-INA, SCHULDISKUSSION).

<sup>40</sup> Vgl. auch Dancygier/Sweetser (2000:112), die ausführen, dass das Potential zur Interpretation von Konnektoren häufig auf Faktoren jenseits der Konjunktion selbst zurückzuführen ist. Sie betonen "that the lexical and constructional contexts are important in determining possible construals of the relations between conjoined clauses". Der Fall *wo* illustriert jedoch, dass neben lexikalischen und konstruktionsbedingten Aspekten auch die betreffenden Sprechaktivitäten, weitere Kontextualisierungshinweise sowie Weltwissen bei der Konstitution von Bedeutung zu berücksichtigen sind.

Wir haben es also mit einer komplexen Interaktion von konjunkionalen und konstruktionellen Vorgaben, prosodischen und lexikosemantischen Kontextualisierungshinweisen, sprechhandlungsbezogenen Aspekten und enzyklopädischem Wissen zu tun.

## Literatur:

- Abraham, Werner (1976): Die Rolle von Trugschlüssen in der Diachronie der Satzkonnectoren. In: Pohl, Heinz Dieter/Salnikow, Nikolai (Hrsg.): *Opuscula Slavica et Linguistica*. Klagenfurt: Verlag Johannes Heyn. 11-72.
- Arndt, E. (1960/82): Begründendes DA neben WEIL im Neuhochdeutschen. In: Frings, Th./Paul, Hermann u.a. (Hrsg.): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*. Halle a.S.: Niemeyer. 242-260.
- Auer, Peter (1998): Zwischen Parataxe und Hypotaxe: "abhängige Hauptsätze" im Gesprochenen und Geschriebenen Deutsch. In: *ZGL Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 26: 284-307.
- Behaghel, Otto (1928): *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Band III: *Die Satzgebilde*. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.
- Buscha, Joachim (1989): *Lexikon deutscher Konjunktionen*. Leipzig: Enzyklopädie.
- Comrie, B. (1986): Conditionals: A typology. In: Traugott, E. et al. (eds.): *On Conditionals*. Cambridge: Cambridge University Press. 77-99.
- Eisenberg, Peter (1999): *Grundriß der deutschen Grammatik: Der Satz*. Stuttgart: Metzler.
- Engel, Ulrich (1988): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos.
- Eroms, Hans-Werner (1980): Funktionskonstanz und Systemstabilisierung bei den begründenden Konjunktionen im Deutschen. In: *Sprachwissenschaft* 5: 73-115.
- Eroms, Hans-Werner (2000): *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter.
- Dancygier, Barbara/Sweetser, Eve (2000): Constructions with *if*, *since*, and *because*: Causality, epistemic stance, and clause order. In: Couper-Kuhlen, Elizabeth/Kortmann, Bernd (eds.): *Cause, Condition, Concession, Contrast: Cognitive and Discourse Perspectives*. Berlin: de Gruyter. 111-142.
- Diewald, Gabriele (1997): *Grammatikalisierung - eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen*. Tübingen: Niemeyer.
- Duden (1995): *Duden Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter (1989): *Grundriß der Deutschen Grammatik*. Stuttgart: Metzler.
- Gohl, Christine/Günthner, Susanne (1999): Grammatikalisierung von *weil* als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 18(1): 39-75.
- Günthner, Susanne (1993): '...*weil* - man kann es ja wissenschaftlich untersuchen' - Diskurspragmatische Aspekte der Wortstellung in WEIL-Sätzen. In: *Linguistische Berichte* 143: 37-59.
- Günthner, Susanne (1996): From subordination to coordination? Verb-second position in German causal and concessive constructions. In: *Pragmatics* 6(3): 323-370.
- Günthner, Susanne (1999a): *Wenn*-Sätze im Vor-Vorfeld: Ihre Formen und Funktionen in der gesprochenen Sprache. In: *Deutsche Sprache* 3: 209-235.
- Günthner, Susanne (1999b): Entwickelt sich der Konzessivkonnecter *obwohl* zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch. In: *Linguistische Berichte* 180: 409-446.
- Haiman, John (1978): Conditionals are topics. In: *Language* 54: 564-589.
- Heidolph, K. E., W. Flämig, et al. (1984): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Hopper, Paul/Traugott, Elizabeth Closs (1993): *Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- König, Ekkehard (1991): Concessive Relations as the dual of causal relations. In: Zaefferer, D. (ed.): *Semantic universals and universal semantics*. Dordrecht/Riverton: Foris. 190-209.
- König, Ekkehard/Siemund, Peter (2000): Causal and concessive clauses: Formal and semantic relations. In: Couper-Kuhlen, Elizabeth/Kortmann, Bernd (eds.): *Cause, Condition, Concession, Contrast: Cognitive and Discourse Perspectives*. Berlin: de Gruyter. 341-360.
- Levinson, Stephen (1995): Three levels of meaning. In: Palmer, F.R. (ed.): *Grammar and meaning*. Cambridge: Cambridge University Press. 90-115.
- Lichtenberk, Frantisek (1991): Semantic Change and Heterosemy in Grammaticalization. In: *Language* 67(3): 475-509.

- Lindgren, Astrid (1986): *Michels Unfug Nummer 325*. (Deutsch von Anna-Liese Kornitzky). Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger.
- Maar, Paul (1996/2000): *Ein Sams für Martin Taschenbier*. Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger.
- Oppenrieder, Wilhelm (1989): Selbständige Verb-Letzt-Sätze: Ihr Platz im Satzmodussystem und ihre intonatorische Kennzeichnung. In: Altmann, Hans/Batliner, Anton/Oppenrieder, Wilhelm (Hrsg.): *Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer. 163-244.
- Paul, Hermann (1920): *Deutsche Grammatik. Bd. 4, Teil 4: Syntax (zweite Hälfte)*. Halle a.S.: Niemeyer.
- Paul, Hermann (1897/2002): *Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes*. 10., überarbeitete und erweiterte Aufl. von Henne, Helmut, Heidrun Kämper und Georg Objartel. Tübingen: Niemeyer.
- Pasch, Renate (1983): Die Kausalkonjunktionen ‚da‘, ‚denn‘ und ‚weil‘; drei Konjunktionen – drei lexikalische Klassen. In: *DaF* 20: 332-337.
- Pasch, Renate (1989): Adverbialsätze – Kommentarsätze – Adjungierte Sätze. Eine Hypothese zu den Typen der Bedeutungen von WEIL, DA und DENN. In: Motsch, W. (Hrsg.): *Wortstruktur und Satzstruktur*. Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR. 141-158.
- Pittner, Karin (1999): *Adverbial im Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Redder, Angelika (1990): *Grammatiktheorie und sprachliches Handeln: ‚denn‘ und ‚da‘*. Tübingen: Niemeyer.
- Schwitalla, Johannes (1997): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Sweetser, Eve (1990): *From Etymology to Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.
- Traugott, Elizabeth Closs/König, Ekkehard (1991): The semantics-pragmatics of grammaticalization revisited. In: Traugott, E./Heine, B. (eds.): *Approaches to Grammaticalization*. Amsterdam: Benjamins. 189-218.
- Traugott, Elizabeth Closs/Dasher, Richard (2002): *Regularity in semantic change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Weinrich, Harald (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Band 1-3. Berlin/New York: de Gruyter.